

Gertrud Wolff geborene Rosenbaum, Putzmacherin, geboren am 22. September 1886 in Spandau bei Berlin; wohnhaft in Magdeburg, Schützenstr. 20, deportiert von Berlin aus am 5. September 1942 in das Ghetto Riga, dort ermordet am 8. September 1942.

Was wissen wir von ihr?

Nur kurz lebt Gertrud Wolff – gemeinsam mit ihrer Schwester Henriette und deren Ehemann Adolf Wittstock – in Magdeburg, 1932 (dies ist nur für das Ehepaar Wittstock belegt) bis 1939; davor und danach in Berlin.

In dem damaligen Berliner Vorort Spandau (1920 eingemeindet in Berlin) wird Gertrud Rosenbaum als Tochter des jüdischen Schuhmachers Jacob Rosenbaum und seiner Ehefrau Sara geb. Bernstein geboren. Sie ist die zweite von – soweit bekannt - fünf Geschwistern, Charlotte (verheiratete Fränkel; geb. 31.12.1882), Henriette (verh. Wittstock; geb. 5.7.1884), Hermann (geb. 18.6.1888) und Leopold (geb. 17.2.1890). Auf Gertruds Eheeintrag steht, sie sei eine gelernte Putzmacherin.

Gertrud Rosenbaum heiratet am 22. März 1906 in Spandau den Kaufmann und Lager-Vorsteher Markus Wolff. Er wird am 4. Juni 1878 in Labischin Kreis Schubin geboren als Sohn des Schneidermeisters Moritz Wolff und dessen Frau Pauline geborene Kallmann. Kinder von Gertrud und Markus Wolff sind nicht bekannt. Am 20. April 1920 wird ihre Ehe nach 14 Jahren geschieden. Zum weiteren Schicksal von Markus Wolff ist bekannt, dass er die Nazizeit und die Häftlingszeit in Theresienstadt überlebt und nach 1945 wieder in Berlin wohnt. Er heiratet am 22. Oktober 1959 in Berlin-West zum zweiten Mal, seine zweite Frau heißt Emma Else Plaut. Markus Wolff stirbt mit 81 Jahren am 7. Januar 1966 in Berlin-Tempelhof.

Gertrud Wolff wird sich vermutlich in Berlin als Putzmacherin oder Schneiderin ihren Lebensunterhalt verdient haben. Im Berliner Adressbuch sind viele Gertrud Wolffs zu finden, unklar, ob ein Eintrag dort sie meint. Möglich wäre auch, dass sie schon in Berlin bei Ihrer Schwester Henriette und deren Mann, dem Kaufmann Adolf Wittstock, wohnt und darum keinen eigenen Eintrag im Adressbuch hat.

Im Jahr 1932 gehen Henriette und Adolf Wittstock nach Magdeburg und wohnen Lüneburger Straße 31, wo auch Adolfs Bruder Leo zu Hause ist. Der hatte seit 1930 am Breiten Weg 133 ein Geschäft für Uhren und Maja-Schmuck betrieben, stirbt aber am 28. März 1932. Vermutlich ist das der Grund für den Umzug nach Magdeburg, denn Leo Wittstocks Geschäft wird von danach von Henriette Wittstock weitergeführt. Ob Gertrud Wolff gleichzeitig mit nach Magdeburg geht oder später nachkommt, ist unklar. Jedenfalls wohnt sie später mit in der Schützenstraße 20, in dem Haus, in dem die Wittstocks von 1933 bis 1939 wohnen. Das wissen wir aus der Volkszählungsliste vom Mai 1939.

Allerdings scheint sie angesichts dessen, dass Henriette Wittstock sich gezwungen sieht, das Geschäft im September 1938 an einen „arischen“ Kaufmann zu verkaufen (was aber misslingt – das Geschäft wird geschlossen) und der schrecklichen Novemberprogrome und weiterer antisemitischer Erfahrungen gemeinsam mit ihren Angehörigen den Entschluss gefasst zu haben, nach Berlin zurück zu kehren. Im Mai 1939 sind alle noch in Magdeburg, Schützenstraße 20, wenig später wohnen sie dann wieder in Berlin, diesmal aber nicht wieder in einer gemeinsamen Wohnung. Während das Ehepaar Wittstock nach Friedenau, Kirchstraße 25 zieht, geht Gertrud Wolff nach Neukölln, wo sie Friedelstraße 40 wohnt.

Über ihr weiteres Leben dort ist nur bekannt, dass sie am 5. September 1942 von Berlin aus in das Ghetto Riga deportiert wird, wo sie schon wenig später, am 8. September 1942 ermordet wird. Am 3. März 1943 wird ihre Schwester Charlotte Fränkel nach Auschwitz deportiert, ihre Schwester Henriette Wittstock und deren Mann am 14. Januar 1943 nach Theresienstadt, wo der inzwischen 76jährige Adolf Wittstock 10 Monate später stirbt, ein Opfer der lebensbedrohlichen Zustände im so genannten „Altersghetto“. Henriette Wittstock wird am 18. Mai 1944 aus Theresienstadt in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Informationsstand März 2026

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Gedenkbuch des Bundesarchivs Berlin; Arolsen-Archive; Internet-Plattformen ancestry und geni.

Text und Recherche: Schülerinnen und Schüler des Internationalen Stiftungsgymnasiums Magdeburg mit ihrem Lehrer Konstantin Dornieden und die städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.